Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 714. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 12. October 1886.

Die Reise des Herrn v. Bötticher.

Berlin, 11. October.

Als Herr v. Bötticher vor einigen Jahren die industriellen Bezirke des Rheinlands besuchte, fand er, daß Alles gut sei, und that sogar den Ausspruch, daß es ein Verrath am Vaterlande sein würde, jemals wieder an der Politik zu rütteln, die unter seiner Mitwirkung die Delbrück'sche Handelspolitik abgelöst hat. Die Eindrücke, die er gegenwärtig auf seiner Reise durch die nordöstlichen Provinzen erhalten, scheinen wesentlich andere gewesen zu sein, denn seine Aeußerungen klingen um Vieles gedämpfter. Er ist mit aller schuldigen Höflichkeit empfangen worden und an Festessen hat es weder in Königsberg noch in Danzig gefehlt. Aber ein recht vom Herzen kommender Ruf der Zufriedenheit ist nicht laut geworden. Herr v. Bötticher hat denn auch Abstand davon genommen, die gegenwärtige Handelspolitik als eine an sich vortreffliche zu preisen, sondern hat sich darauf beschränkt, sie als eine relativ nothwendige zu entschuldigen. Er hat sich bemüht, auf die Zukunft zu vertrösten, eine Aenderung der russischen Handelspolitik und Erleichterungen in der Praxis des Zollvereins in Aussicht genommen.

Woher er die Hoffnung nimmt, daß Rußland in näherer oder entfernterer Zukunft zu einer Erleichterung der Einfuhr schreiten werde, ist vor der Hand sein Geheimniß, und ich fürchte, es wird uns noch lange nicht offenbar werden. Die Ansicht, daß man einen Staat durch Zollrepressalien, welche man gegen ihn ergreift, zu einem Abgehen von seiner Schutzzollpolitik zwingen könne, ist durch das russische Beispiel sehr gründlich widerlegt worden. Rußland hat möglich gemacht, was man für unmöglich hätte halten sollen, seine schon vor sieben Jahren sehr hohen Zölle noch weiter in die Höhe zu schrauben, und ein Industriezweig, der für Schlesien gar nicht ohne Wichtigkeit ist, die Cementfabrikation, weiß davon zu erzählen. Der Absatz dieses Artikels nach Rußland hin ist an Einem Tage so gut wie abgeschnitten gewesen. Wenn die deutsche Regierung durch die Zollerhöhungen anderer Staaten sich nur zu Retorsionen gegen dieselben bestimmen läßt und nicht zu einem Versuche, auf dem Wege der Verträge gegenseitige Erleichterungen herbeizuführen, woher will sie das Zutrauen nehmen, daß Rußland sich zu einem anderen Verfahren entschließen wird, Rußland, das in schutzzöllnerischer Praxis ergraut ist und in welchem die entgegengesetzten Tendenzen gar nicht die Erlaubniß haben, sich laut zu machen? Ich stehe dem Hinweis darauf, daß Rußland seine Zollpolitik binnen absehbarer Zeit ändern wird, sehr skeptisch gegenüber.

Wenn Herr von Bötticher auf Erleichterungen des deutschen Verkehrs hingewiesen hat, so namentlich auf den Nachlaß des Identitätsnachweises beim Getreide, so kann man nur wünschen, daß je eher je lieber diese Hoffnung verwirklicht wird. Wenn man sich von der Nothwendigkeit dieser Maßregel überzeugt hat, warum alsdann zögern, sie durchzuführen? Die russische Handelspolitik trifft ja vor allen Dingen die östlichen Provinzen sehr schwer, während man im Westen kaum etwas davon empfindet. Die hermetische Sperre der russischen Grenze war der gewichtigste Punkt der Klagen, welchen die Ostprovinzen mit Einschluß Schlesiens von jeher erhoben haben und nun ist diese Absperrung nicht allein gesteigert, sondern auch noch der Einfuhrhandel gelähmt worden.

Es kann einem Handelsminister nicht verborgen bleiben, wenn er Plätze wie Königsberg und Danzig besucht, daß dort der Wohlstand im Zurückgehen ist, und die Veränderung in der Zollpolitik hätte niemals durchgeführt werden können, wenn man die Wünsche und Interessen der Ostprovinzen in eben so sorgfältige Erwägung gezogen hätte, wie diejenigen des Westens. Es liegt auf der Hand, daß der Rückgang in den großen Seestädten eine Rückwirkung auf das platte Land im Gefolge haben muß. Im Reichstage rühmte Herr von Bötticher kürzlich seine Handelspolitik als eine praktische; für den Handel der Ostprovinzen ist sie nichts weniger als praktisch gewesen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 12. October.

Die Rollen im zollpolitischen Kampfe sind seit einiger Zeit theilweise ausgetauscht. Während man officiell und officiös noch immer von der zollpolitischen Umkehr im Jahre 1879 als von dem Anfang einer neuen wirthschaftlichen Aera in Deutschland spricht und selbst unter den gegenwärtigen Geschäftsverhältnissen überall die Segnungen der neuen Zollpolitik nachzuweisen sucht, ertönen aus den Reihen der Schutzzollpartei immer lauter und nachdrücklicher die Klagen über die ungünstige wirthschaftliche Lage des Landes. Die Ausführungen, mit welchen bei der Debatte über den spanischen Handelsvertrag im Reichstage die Vertreter des Bundesraths die wirthschaftlichen Verhältnisse als recht befriedigend darzustellen bemüht waren, wurden in der schutzzöllnerischen Presse alsbald ziemlich unverblümt als Schönfärberei behandelt. Die Abwehr dieser Angriffe in der „Nordd. Allgem. Ztg." rief weitere Entgegnungen in der schutzzöllnerischen Presse hervor und im Verlaufe der Discussion tritt jetzt das specielle Organ der rheinisch-westfälischen Schutzzöllner, die „Rhein.-Westf. Ztg.", sogar den ziffermäßigen Nachweis an, daß in einer verhältnißmäßigen Verbrauchsabnahme der wichtigsten Consumartikel die ganze Ungunst der wirthschaftlichen Lage überzeugend zum Ausdruck komme. Die hierbei angeführten Zahlen verdienen eine weitere Verbreitung. Zunächst zeigt das schutzzöllnerische Blatt, daß bei den Angaben über den Zuckerverbrauch, welche überdies aus mancherlei Gründen genaue Berechnungen für den Jahresconsum nicht gestatten, der Preisrückgang unberücksichtigt geblieben. Sind in der That, wie die officielle Statistik behauptet, 1883/84 3,5 Millionen Doppelcentner Zucker gegen nur 2,8 Millionen in 1880/81 in Deutschland consumirt worden, so stellte sich doch der Werth des Zuckerverbrauchs nach derselben Quelle in 1883/84 nur auf 216 Millionen Mark gegen 227 Millionen in 1880/81. „Die Zahlen über den Zuckerverbrauch", folgert die „Rhein.-Westf. Ztg.", „beweisen also jedenfalls nichts zu Gunsten der Behauptung, der Zuckerverbrauch habe eine erhebliche Steigerung erfahren. Im Gegentheile geht aus ihnen hervor, daß der Verbrauch dem Gewichte nach auf den Kopf der Bevölkerung berechnet annähernd gleich geblieben ist, daß aber der Aufwand des deutschen Volkes für seinen Zuckerconsum heute kleiner ist als seit einer Reihe von Jahren." Aehnlich liegen die Verhältnisse beim Kaffeeverbrauch. Dieser Verbrauch soll in den Jahren 1871/75 jährlich 2,27 Klgr. pro Kopf, 1881/85 aber 2,44 Klgr. betragen haben. In derselben Zeit ist aber der Durchschnittspreis für Kaffee von 160 Mark auf 106 Mark pro Doppelcentner gesunken. „Wenn nun", urtheilt das schutzzöllnerische Blatt, „der Consum sich in der bezeichneten Periode nur um 4,7 pCt. zu heben vermocht hat, während der Kaffeepreis um 30 pCt. gefallen ist, so muß angenommen werden, daß der Consum verhindert war, diesen Preisrückgang im Sinne einer Verbrauchsvermehrung auszunutzen." Beim Theeverbrauch zeigt die „Rhein.-Westf. Ztg.", daß im Consum der Menge nach ein Stillstand eingetreten ist, der bei gleichzeitigem raschen Sinken der Preise eher auf eine Abnahme als eine Zunahme der Kaufkraft deutet. Beim Tabak ist vollends bei abnehmenden Preisen (1881/85 120 Mark pro Doppelcentner gegen 148 Mark in 1871/75) auch eine ansehnliche Abnahme im Verbrauch (1881/85 1,4 Klgr. pro Kopf gegen 1,8 Klgr. in 1871/75) zu verzeichnen.

Die Note, mit welcher der russische Consul Nekljudow in Sofia die Beziehungen zu der bulgarischen Regierung für abgebrochen erklärte, hat folgenden Wortlaut:

„Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Circulars zu bestätigen, das Sie an mich richten zu müssen glaubten, muß Ihnen aber hierauf erwidern, daß die kaiserliche Agentur ihre Landsleute gegen alle ungesetzlichen Handlungen der Regierung nachdrücklichst in Schutz nehmen wird, ebenso wie sie es bisher verstanden hat, ihre Angehörigen in den Schranken strengster Gesetzlichkeit zu halten. Ich theile Ihnen gleichzeitig mit, daß ich, bis ich Instructionen des Generals Kaulbars bezüglich des von Ihnen erhobenen Zwischenfalls erhalte, eine Auswechselung schriftlicher Mittheilungen zwischen der kaiserlichen Agentur und Ihrer Regierung für abgebrochen erkläre. Empfangen Sie u. s. w."

Die bulgarische Regierung hat diese Note den Vertretern der übrigen Mächte mitgetheilt; damit ist der Zwischenfall einstweilen erledigt.

Inzwischen tragen die russischen Hetzereien bereits blutige Früchte. Mit russischem Gelde aufgestachelte macedonische Bauern haben sich an verschiedenen Orten zusammengerottet und Ruhestörungen veranlaßt. In Dubnitza wurden der Polizeipräsident und die beiden Wahlcandidaten ermordet. Trotzdem konnten es die russischen Umtriebe nicht verhindern, daß am Sonntag die Wahlen in ganz Bulgarien vorgenommen wurden und überwiegend zu Gunsten der bestehenden Regierung ausgefallen sind.

In welcher Weise von Rußland gewühlt wird, geht aus einem Berichte der „Kölnischen Ztg." aus Sofia, 10. October, hervor. In demselben heißt es:

Heute Morgen rückten aus den umliegenden Dörfern über hundert Bauern, geschlossen marschirend, von montenegrinischen, macedonischen und anderen Wühlern begleitet, in die Stadt ein und begaben sich sogleich zum russischen Consulat, wo sie Hochrufe auf den Kaiser von Rußland ausbrachten. Nachdem die Leute einige Zeit mit den Kawassen verhandelt hatten, erschien Nekljudow auf dem Balcon und hielt eine Ansprache, in der er sagte, der Kaiser von Rußland wolle stets das Wohl Bulgariens, weshalb er die Wahlen mißbillige; diese Wahlen würden null und nichtig sein. Die Rede wurde wiederholt durch Hochrufe auf den Kaiser von Rußland unterbrochen. Hierauf begaben sich die Bauern nach dem Wahllocal, dessen Eintritt sie zu stürmen suchten, um die Urnen zu zertrümmern und das Wahlgeschäft unmöglich zu machen. Ein heftiger Hagel von großen Steinen, welche die Bauern unter ihren Schafpelzen verborgen mitgebracht hatten, eröffnete eine Schlägerei. Die Mehrzahl der Bauern, deren Rotte inzwischen noch angewachsen war, drang in das Local ein. In diesem Augenblicke erfolgte aus dem Innern des Wahllocals heraus ein rasch ausgeführter Gegenangriff. Die Bauern wurden mit unglaublicher Geschwindigkeit hinausgeworfen; hinter ihnen her eilten die Verfolger mit Stöcken. Die Bauern machten in ihren weißen Schafpelzen den Eindruck einer fliehenden Hammelheerde. Alles das dauerte kaum drei Minuten. Etwa sechs Bauern hatten leichte Verwundungen am Kopf und blutende Nasen davongetragen. Sofort erscholl bei ihnen das Losungswort: „Zum russischen Consulate!" Die Bauern, die jetzt 150—200 Mann stark waren, wurden in den Hof des Consulats eingelassen, wo sie in Gruppen vertheilt wurden. Oberst Sacharow hielt an sie eine Anrede, in deren Verlauf wiederholt Hochrufe auf den Kaiser von Rußland laut wurden. Die Verwundeten wurden an den offenen Fenstern des Consulats in augenfälliger Weise verbunden; dann wurden die Gefäße, in denen man ihnen das Blut abgewaschen hatte, ebenso augenfällig in den Hof durch die Gruppen getragen. Die Bauern bemächtigten sich eines im Hofe liegenden Holzhaufens, aus dem sie mächtige Knüppel zurechthackten; die Diener des Consulats trugen ihnen zur Erleichterung dieser Arbeit Sägen herbei. Nekljudow fuhr gegen halb 2 Uhr zum französischen Consul Flesch, wahrscheinlich von dort auch zu den anderen Consuln. Es scheint, daß Nekljudow die Bauern möglichst lange im Consulate halten wollte, um den Glauben hervorzurufen, daß, falls sie das Consulat verlassen hätten, für ihre Sicherheit zu fürchten gewesen wäre; wenigstens wurde unter die Bauern Schnaps und Brot vertheilt. Die Stadt ist vollkommen ruhig; die Nachrichten aus der Provinz melden bis zum jetzigen Augenblick einen ruhigen Fortgang des Wahlgeschäfts. Um 3 Uhr fingen zwischen den Bauern, die im Hofe des russischen Consulats wie wilde Thiere im Käfig eingeschlossen waren, und der Volksmenge, die das Consulat umringte, Neckereien an. Einige Jungen warfen Kieselsteine in den Hof des Consulats, worauf die Bauern mit einem regelrechten Bombardement, bei dem Pflastersteine und mächtige Krüppel als Wurfgeschosse dienten, antworteten und die Fenster eines Consulats zertrümmerten, welches dem russischen Consulat gegenüber liegt. Die Polizei trieb hierauf die Menge vom Bürgersteig zurück, worauf völlige Beruhigung eintrat. Bald nahm der Auftritt sogar ein

---

Der Genius und sein Erbe. *) [10]

Eine Künstlergeschichte von **Hans Hopfen.**

Meister Alfred konnte nichts für dies Wort. Es würgte ihn, bis es seiner Verstimmung Luft machte. Nun es heraus war, klang es ihm selbst etwas stark in den Ohren.

Hugo Knorr guckte dem Alten betroffen ins Gesicht. Allmälig aber zog ein Lächeln über seine Lippen und dann sprach er:

„Tapezierergewohnheiten? Nun! Wie mancher wäre besser zu solchen Gewohnheiten bekehrt worden! . . . Wäre Hans Makart nicht der größte Tapezierer aller Zeiten geworden, während er in der Geschichte der Malerei einen ähnlichen Platz durchaus nicht behaupten wird! . . . Und sind denn Sie selbst, Herr Professor, im Purpur geboren worden?! Mit Nichten, Herr Professor, Ihre Biographen behaupten, auch Sie hätten als armer Teufel sich kümmerlich durch die Jahre eines langen Noviziates geschlagen. Ich war ein Tapezierer und mein Vater war sogar nur ein armer Bauer, der die Furchen durchs Feld zog und den Dünger auflegte. Soll ich mich meiner wackeren Altvordern schämen? Wollen Sie, Herr Professor, sich der Ihrigen schämen? Das bleibe fern von uns! Wir müssen verbraucht werden, wie wir sind. Und die Zimperlichen und die Vornehmthuenden werden den Lauf der Welt nicht ändern und nicht das Herkommen der Genies! Bedeutende Leute wachsen auf dem Mist! Wie Sie und ich gewachsen sind. Im Salon, vom Comfort überladen, unter wunschlosen Nahrungsgenießern, ist selten ein durchgreifendes Talent geboren worden."

Alfred Buntzel sah mit starrem Blick auf des Redenden bewegte Lippen. Er mußte seines Karlchens gedenken, aus dem nach und nach wohl ein Karolüs, aber trotz aller Plag' und Sorge kein Genie geworden war. Und dabei kam ein wunderliches Glänzen in seine Augen, das der Andere, den noch sein Feuereifer in Athem hielt, sich nicht ganz zu deuten wußte. Er sah nur, daß die Linien um des berühmten Akademikers Mund und Augen zuckten, und daß dies Zucken ihm einen recht ernsthaften, ja traurigen Ausdruck verlieh. Er vermeinte, des Meisters Vorurtheil überwunden und sein Herz für gerührt. Und von dieser Wahrnehmung selbst überwältigt, streckte er ihm demüthig beide Hände entgegen, als wollt' er ihm jedes Wort abbitten, das er vorhin zu heftig oder zu laut ausgesprochen haben mochte.

Alfred Buntzel ergriff langsam die dargebotenen Hände bei den Fingerspitzen, und seine Augen in des Jünglings Augen bohrend, sprach er vorwurfsvollen Tones: „Glauben Sie nicht, daß trotz des Körnchens Wahrheit, das in Ihren stolzen Reden verborgen sein mag, Ihr armer Vater vielleicht Jahre seines Lebens darum gegeben haben würde, wenn er Sie nicht in Armuth, sondern vor den gemeinen Sorgen des täglichen Lebens gesichert hätte zurücklassen können . . .?"

„Ob ich das glaube!" rief Hugo, die Hände vor dem Munde zusammenfaltend und die Augen zur Erde senkend.

Und der ältere Mann fuhr fort: „Noth lehrt wohl beten und auch arbeiten. Aber Noth ertödtet auch fruchtbarste Keime und wirft den Mehlthau auf Saaten des Genies. Es hing an einem Haar, und ich wäre verkommen im Kampf ums Dasein mit all meinem Ehrgeiz, meinen Anlagen und meiner Thatkraft. Und Sie selber! Wie wär's gekommen und wie lange hätten Sie denn sich im Hungern und Darben noch perfectioniren können, wenn die Vorsehung oder der Zufall nicht in Gestalt eines Engländers vor Ihre Florentiner Staffelei getreten wäre, eines Engländers, den Sie selbst in all Ihrer Dankbarkeit einen Verrückten nennen?"

„Wir kennen nur, was die Noth gereift, wir kennen nicht, was sie im Keim, nicht, was sie in der Blüthe verbrannt hat. Die Noth ist eine gefährliche Schutzheilige. Man nennt sie die Mutter der Heroen; aber sie hat ungleich mehr Verbrecher und Narren, als Helden und Künstler gezeitigt. Mit Demuth dank' ich meinem Schicksal, daß ich, wann immer es sein muß, die Augen schließen kann und meine Kinder gemeiner Nahrungssorgen überhoben weiß."

Hugo Knorr mußte dabei seines armen Vaters gedenken, wie Alfred Buntzel in der Stille seines Herzens dabei seines Sohnes gedachte. Und ob auch keiner der Beiden den Gedanken Worte lieh, die jetzt sein Innerstes bewegten, so half die Rührung doch dem einen wie dem anderen über das Bedenkliche weg, welches ihre Wechselreden aufgefahren hatten, und rückte sie wieder ein gut Stück näher zu einander, wo sie schon im Begriff waren, sich zu entzweien.

„Vergeben Sir mir, theurer Meister, wenn ich irgend etwas unpassendes vorgebracht habe. Sie wissen ja nun, ich bin ein Klotz, ein ungebildeter Mensch, der seine Worte nicht beherrschen, nicht zierlich und maßvoll setzen gelernt hat. Aber Sie dürfen mir's glauben: Unter allen Sterblichen weiß ich keinen, den ich weniger kränken möchte, als Sie, weil ich keinen weiß, den ich so herzlich verehre, als ich Sie verehre und verehrt habe seit dem Tage, da mir die Augen aufgegangen sind über der Schönheit der Welt und der Herrlichkeit und Größe der wahren Kunst!"

„Schon gut, schon gut, junger Freund," war Alles, was Alfred Buntzel jetzt hervorbrachte. Er wußte nicht, wie ihm war; er hätte dem jüngeren Menschen da vor sich am liebsten gesagt: Du hast ja tausend Mal recht; aber Du weißt dafür auch nicht, wie einem Vater zu Muthe ist, wie ein Vater fürchtet, wie ein Vater hofft und wünscht, und wie er haßt und liebt um seines Fleisches und Blutes willen! Er fühlte eine Bitterkeit auf seiner Zunge, die ihm jetzt jedes laute Wort verleidete. Er konnte nicht sprechen. Darum wandte er sich wieder dem Bilde zu, das nun in der Dämmerung seltsam zu ihm sprach mit seinen dunklen Schatten und Lichtern. Und vor diesem bracht' er die herzlich klingenden Worte hervor:

„Und soll denn das da auch zu den Engländern übers Meer?"

„Wenn es die Engländer wollen!" antwortete Hugo, die Achseln zuckend. „In Deutschland wird sie wohl Niemand hindern, es zu erwerben! Also los!"

„Wer weiß!" entgegnete Buntzel, ohne das Kinn aus der Hand zu heben und ohne vom Bilde die Augen abzuwenden, das gerade noch Helle genug durch das hohe Fenster erhielt. „Schließlich sind Sie sich selbst und dem Namen Ihres Vaters doch auch etwas schuldig. Sie müssen die große Kunstausstellung beschicken. Mit diesem Bild oder einem anderen! Sie haben noch Monate Zeit. Versuchen Sie einmal, aus dem Vollen zu zeigen, was Sie können! Vielleicht erhalten Sie die Medaille! Dann sind Sie ein gemachter Mann und die Herren Kunsthändler werden an Ihrer Bude nicht mehr vorübergehen, ohne den Kopf hereinzustecken und zu fragen, ob Sie ihnen nichts verkaufen wollen. Eines schönen Tages werden Sie dann Professor, erhalten ein Atelier in der Akademie, werden Mitglied der Akademie . . . Man muß in die Höhe streben, man muß vorwärts zu kommen trachten, junger Mensch, man muß . . .

Der Horchende lachte und unterbrach den Stockenden mit den Worten: „Man muß gute Bilder malen, und sich um den Rest, der drum und dran hängt, nicht kümmern!"

„Das mein' ich!" antwortete Buntzel strenge. „Man muß gute Bilder malen, das Uebrige kommt von selber! . . . Um aber ganze gute Bilder zu malen, tadellose Meisterwerke, welche die kurze Spanne des eigenen Lebens überdauern, darf man sich keine Bequemlichkeit hingehn lassen und muß der Natur auf der Fährte laufen, mit emsiger und gewissenhafter Spürnase. Sie sind auf guter Spur. Allein . . ."

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

sehr lustiges Aussehen an, und die Menge fing an, sich mit Witzen zu vergnügen. Dieser harmlose Ausgang der russischen Herausforderung schien jedoch nicht den Beifall der Leiter dieser nichtsnutzigen Aufhetzerei zu finden; denn die Bauern im Hofe begannen von Neuem, die im russischen Consulat zurückgehaltenen Knüppel auf die Menge zu schleudern. Darauf warfen einige Jungen mit Kieselsteinen in den Hof, worauf sofort die Kawassen aus Revolvern Feuer gaben. Die meisten Schüsse gingen gegen das dem russischen Consulat gleichfalls gegenüberliegende deutsche Consulat, vor dessen Thür gerade das gesammte Personal der deutschen Agentur mit vielen anderen Deutschen stand. Auch das englische Consulat bekam Kugeln ab; die meisten aber gingen gegen das deutsche Consulat, und es ist geradezu einem Wunder zuzuschreiben, daß von der Gruppe vor dem deutschen Consulat niemand getödtet oder verwundet worden ist. Das ganze Consulatsgebäude trägt Kugelspuren, und die von der Wand abgeprallten Kugeln konnten auf dem Bürgersteig aufgesammelt werden. Der Generalconsul von Thielmann war während des Vorganges zur Stelle. Die Entrüstung über das Vorgehen der Russen ist ganz allgemein, bei den Bulgaren wie bei den Ausländern. Die nichtswürdigen Herausforderungen gegen die armen Bulgaren hatten schon die größte Empörung erregt. Das heutige Auftreten der Russen, die sich jetzt derart als die Herren in Bulgarien fühlen und geberden, daß sie selbst die fremden Consulate beschießen, übersteigt doch alles, was bisher vorgekommen ist. Unmittelbar nachdem die Schüsse gefallen, rückte Hauptmann Pelkow mit einem Bataillon des Alexander-Regiments und Cavallerie vor das Consulat und säuberte alle Nebenstraßen. Nekljudow, der sich bisher in einer unerhört herausfordernden Haltung gefallen hatte, verlor nach der Beschießung des deutschen Consulats gänzlich den Muth und ordnete an, daß alle Bauern sofort das Consulat verlassen sollten. Vor dem Consulat wurden sie von militärischem Geleit in Empfang genommen, da, wenn man sie frei hätte abziehen lassen, die Volksmenge sich auf sie gestürzt haben würde. Zwischen zwei Reihen Soldaten wurden die Bauern unter lautem Jubel der Bevölkerung nach einer außerhalb der Stadt gelegenen Caserne geführt, von wo sie allmälig in Freiheit gesetzt werden sollen. Die Bauern, 160 Mann, sagen aus, daß sie von ihrem Ortsrichter — ohne zu wissen, um was es sich handle — nach dem Consulat geführt worden seien. Der Ortsrichter habe gesagt, daß jeder, der nicht hingehe, drei Rubel zahlen müsse. Nachdem diese von Nekljudow angeworbenen Leute aus der Stadt entfernt sind, herrscht hier schönste Ruhe, wie an einem gewöhnlichen Sonntage, und die Bevölkerung lustwandelt vergnügt im Stadtgarten.

Die spanische Ministerkrise ist beendet. Das Cabinet ist, wie folgt, zusammengesetzt: Sagasta Präsidium, Moret Auswärtiges, Castillo Inneres, Alonso Martinez Justiz, Gal. Castillo Krieg, Arias Marine, Navarro Rodrigo öffentliche Arbeiten, Puigcerver Finanzen und Balaguer Colonien. Zur Charakterisirung dieses Ministeriums erfährt die „N.-Ztg.“ von ihrem Pariser Correspondenten Folgendes: Die erfolgte Reconstituirung des Cabinets Sagasta dürfte als eine besonders günstige Lösung der Krisis bezeichnet werden. Von den fünf neuen Ministern gehört nur Balaguer der demokratisch-monarchischen Fraction an, der Kriegsminister Castillo, der Marineminister Arias sind keine Politiker, der Minister des Innern, Leon y Castillo, der Unterrichts- und Bautenminister Navarro Rodrigo sind zwei bewährte Liberale, aber gemäßigter Richtung. Der Colonialminister Balaguer ist einer der berühmtesten Dichter Spaniens, auch Uebersetzer des „Faust“. Die Wahl Leon y Castillo's zum Minister des Innern ist besonders geeignet, Vertrauen einzuflößen, da er ein äußerst energischer Mann und überdies ein glänzender Kammerredner ist. Der Kriegsminister Castillo ist bekannt durch seine Vertheidigung Bilbaos im letzten Carlistenkriege, er gilt als einer strenger, pflichttreuer Militär, hat sich niemals politisch compromittirt und genießt große Achtung beim Offiziercorps. Navarro Rodrigo, eine der angesehensten Notabilitäten der liberalen Partei, war früher mit Lopez Dominguez intim liirt, hat sich aber in letzter Zeit der entschieden gemäßigten Richtung angeschlossen. Daß Moret das Portefeuille des Aeußern behält, wird in diplomatischen Kreisen aufrichtige Befriedigung erregen. Jedenfalls ist das Cabinet in einer Weise reconstituirt, welche der augenblicklichen Lage am besten entspricht und sämmtliche Fractionen der Cortes-Majorität vertritt.

Deutschland.

Berlin, 11. October. [Eine Beileidsadresse für Herrn Francke.] Die Redaction des „Deutschen Reichsblatts“ empfing folgende Mittheilung aus dem Herzogthum Lauenburg: Sonnabend und Sonntag, den 9. und 10. October, circulirte in der Stadt Ratzeburg eine Beileids-Adresse für den Amtsgerichtsrath Francke, verfaßt vom Schriftführer und Kassirer des conservativen Vereins, Herrn Küster und Lehrer Kemmerhoff, welche sich innerhalb 18 Stunden mit 14 Unterschriften, meist kleinerer Handwerker, auch eines Gerichtsvollziehers, bedeckte. Die Leute sind zum Theil Mitglieder des conservativen Vereins. Es war uns nur ein ganz flüchtiger Blick in das interessante Schriftstück verstattet, wir können daher nicht den buchstabengetreuen Inhalt geben, garantiren aber für die richtige Auffassung des Sinnes. Das Schriftstück lautet ungefähr: „Unterschriebene bedauern sehr, daß ihr allverehrter und beliebter Mitbürger Francke so sehr in den Zeitungen verunglimpft wird. Obgleich sie mißbilligen, daß Herr Francke in der Hitze des Wahlkampfes sich zu einem solchen Schritte hat hinreißen lassen, können sie nicht umhin, ihr tiefstes Mitleid auszusprechen. Aber der Schritt ist um so eher zu entschuldigen, als Herr Francke in den letzten Tagen vor der Wahl schon sehr nervös und aufgeregt war. Sollte die Bürgerschaft Herrn Francke verlieren, so würde das die Unterzeichneten sehr schmerzen; sie wünschten vielmehr nichts sehnlicher, als Herrn Francke zu behalten. . . .

[Ueber die Verwendung von Hunden beim Felddienst der Truppen] werden in jüngster Zeit vielfach die abenteuerlichsten Berichte und oft unbegründete Muthmaßungen und Ansichten verbreitet. In allem Ernst hört man z. B. die Ansicht vertheidigen, als sollten Hunde zur Bestellung von Briefen, Depeschen u. s. w. gebraucht werden, und es würden schon jetzt die genannten Vierfüßler in größerer Anzahl officiell zu diesem Zwecke abgerichtet — neben den Brieftauben noch Briefhunde. Diese irrthümlichen Anschauungen und Mittheilungen beruhen, so schreiben die „Berl. Pol. N.“, nur in der unrichtigen Auffassung eines Passus in der „neuen Felddienst-Ordnung“ für die Truppen, nach welcher bekanntlich während der diesjährigen Manöver zum ersten Male praktisch verfahren ist. Der fragliche Satz lautet indessen wörtlich folgendermaßen: „Sind Hunde bei der Truppe vorhanden, so können solche namentlich für die Feldwachen und Durchlaßposten bei den Leuten, denen sie sich attachirt haben, erwünschte Dienste leisten.“ Hier ist von einer Absicht, Hunde zu irgend welchen Dienstleistungen im Felde zu dressiren oder dergleichen, ganz und gar keine Rede. Nach diesem Satze soll es augenscheinlich nur den Truppen gestattet sein, Hunde event. bei Felddienstübungen ꝛc. und demgemäß auch im Kriegsfalle mitzunehmen, während nach allen bisherigen Bestimmungen dieselben von jedem Dienste aufs Strengste ferngehalten werden mußten. Man will offenbar lediglich bei gebotener Gelegenheit den dem Hunde innewohnenden Instinkt der Treue und Wachsamkeit im Felde zum Nutzen und Besten der Truppen verwerthen. Selbstverständlich kann es sich auch hierbei nur um solche Hunde handeln, welche bereits längere Zeit mit dem Truppentheile bekannt sind und daher bei der Annäherung jeder fremden Persönlichkeit durch Bellen oder Knurren Aufmerksamkeit zu erregen suchen. Derartige Hunde können gewiß bei Feldwachen und als Begleiter auf Patrouillengängen u. s. w. unter Umständen von größtem Nutzen sein. Für die praktische Anwendung bringt jene Auslassung der „neuen Felddienstordnung“ übrigens gar nicht einmal etwas ganz Neues. Schon während des Krieges 1870/71 haben viele Truppentheile der Armee Hunde mit sich geführt, von denen manches Stückchen von erprobter Treue und Wachsamkeit zu erzählen ist. Auch solche Hunde, die sich, im Feindesland erst herrenlos geworden und von Hunger getrieben, einer deutschen Truppe anschlossen, haben dieser häufig sehr bald gute Dienste erwiesen.“

Hamburg, 8. October. [Proceß wegen Bankerott.] Heute ist hier gerichtlicherseits eine Sache zum Austrag gebracht worden, die allseitig der in Betracht kommenden Persönlichkeit halber großes Interesse erregt hat. Gegen den Commerzienrath Baron Friedrich August von Lühdorf, den Gründer der Ostsibirischen Handels-Gesellschaft, war seitens der Staatsanwaltschaft Anklage wegen einfachen Bankerottes erhoben worden. Lühdorf gründete nämlich im Jahre 1872 die genannte Handels-Gesellschaft, deren Director er wurde und die an drei verschiedenen Orten: in Nikolajewsk, Wladiwostok und Wladiweschensk, Niederlassungen gründete. Da die Geschäfte aber in Sibirien nicht in der erwünschten Weise vorwärts kommen wollten, ging Lühdorf zur Förderung derselben im Jahre 1876 selbst nach dem Amur, wo er bis 1878 blieb. Während dieser Zeit hatte er die Activa und Passiva der Gesellschaft für eigene Rechnung übernommen, kehrte, nachdem er von 1878—1881 in Europa gelebt, 1881 abermals an den Amur zurück und verkaufte das Geschäft der Ostsibirischen Handelsgesellschaft im Jahre 1883 an einen gewissen Petersen für 125 000 M. Am 21. Juli 1885 fallirte sodann die Gesellschaft und es ward nunmehr Anklage gegen Lühdorf erhoben, weil er angeblich stets einen besonders hohen Privatgebrauch gehabt habe, obgleich er schon seit dem Jahre 1872 sich in Decadenz befunden habe. Es ward Lühdorf im Weiteren vorgeworfen, nur unregelmäßig Bücher geführt und keine Bilanz gezogen zu haben. Durch die gerichtliche Verhandlung werden die Passiven der Handelsgesellschaft mit 1 100 000 M., die Activen mit 20 000 M. Netto und 45 000 M. Ausstände festgestellt. Lühdorf glaubt außerdem 60—70 000 Mark durch Hilfe seiner Verwandten beschaffen zu können, so daß bei Verwirklichung dieser Hoffnung etwa 10 pCt., sonst aber nur 6 pCt. in der Masse sein würden. In den letzten vier Jahren vor seiner Inhaftirung hat Lühdorf einen Privatgebrauch von 130 000 M. gehabt. Mit Einschluß von 42 000 Mark für Reisen nach dem Amur und nach San Francisco. Die Bücher sind nur schwer zu übersehen, da Memorial und Hauptbuch fehlen, während das Rescontro keine Eintragungen aufweist. Angesichts dieser Sachlage ist Lühdorf heute des einfachen Bankerotts schuldig erkannt und zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden, die durch die erlittene lange Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden.

I. Z. **Leipzig**, 11. October. [Der Socialisten-Proceß vor dem Reichsgericht.] Bekanntlich war s. Z. das Urtheil des Chemnitzer Landgerichts in dem Processe gegen die Socialistenführer von Vollmar, Bebel, Dietz, Auer, Frohme, Ulrich, Müller, Heinzel und Viereck aufgehoben und die Sache zur abermaligen Verhandlung dem Landgerichte zu Freiberg überwiesen worden. In der letzten Juliwoche fanden dort die Verhandlungen statt, über welche wir s. Z. ausführlich berichteten. Sämmtliche Angeklagte wurden, wie unseren Lesern bekannt ist, des Vergehens gegen § 129 des Reichsstrafgesetzes für schuldig erkannt.

Es wurden verurtheilt:

Georg Karl Josef Heinrich von Vollmar aus Mittweida, 36 Jahre alt, Dissident,

Geschäftsreisender Ferdinand August Bebel in Plauen bei Dresden, 46 Jahre alt, Dissident,

Sattler Ignaz Auer zu München, 39 Jahre alt, katholisch,

Schriftsteller Karl Franz Eugen Frohme zu Bockenheim, 35 Jahre alt, Dissident,

Buchdrucker Karl Theodor Johann Ulrich zu Offenbach, freireligiös.

Journalist Franz Georg Edwin Luitpold Viereck in München, 35 Jahre alt,

zu je 9 Monaten, und

Buchdruckerei- und Buchhandlungsbesitzer Johann Heinrich Wilhelm Dietz in Stuttgart, 42 Jahre alt, evangelisch-lutherisch,

Bildhauer und Gastwirth Philipp Heinrich Müller in Darmstadt, 37 Jahre alt,

Schneider Stephan Heinzel in Kiel, 44 Jahre alt, Dissident,

zu je 6 Monaten Gefängniß.

Aus den Entscheidungsgründen ging hervor, daß der Gerichtshof die Anklage, insoweit sie auch aus § 128 des Reichsstrafgesetzes erhoben war, als durch die Beweisergebnisse nicht gedeckt erachtet.

Hingegen war der Gerichtshof zu der vollen richterlichen Ueberzeugung davon gelangt, daß sie Theilnehmer einer Verbindung im Sinne von § 129 genannten Gesetzes seien, einer Verbindung, zu deren Zwecken oder Beschäftigung es gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften.

Gegen dieses Urtheil hatten die Angeklagten beim Reichsgericht die Revision beantragt. Die Hauptverhandlung hierüber fand heute Vormittag 9 Uhr vor dem III. Strafsenat des Reichsgerichts statt. Herr Senatspräsident Dr. Wolf präsidirte. Die Anklage vertrat Herr Reichsanwalt Stenglein. Nur wenige Neugierige hatten sich als Zuschauer eingefunden.

Die Angeklagten Vollmar und Viereck haben in Folgendem eine Verletzung der Strafproceßordnung gefunden. Als es zur Hauptverhandlung kam, war Viereck krank und von Vollmar nicht erschienen. Das Landgericht Chemnitz verhandelte ohne diese beiden und erkannte gegen die übrigen Angeklagten auf Freisprechung. Dieses Urtheil wurde am 21. December 1885 vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache dem Landgericht Chemnitz zur erneuerten Verhandlung überwiesen. Am 26. Januar beantragte die Staatsanwaltschaft zu Chemnitz, man möge in Freiberg auch zugleich gegen Viereck und Vollmar auf Grund Zusammenhangs der Sache verhandeln. Vollmar war im Bezirk des Landgerichts Chemnitz zuständig. Am 27. Januar beschloß das Landgericht Chemnitz die Verbindung der beiden Anklagesachen miteinander. Am 22. Februar beschloß das Landgericht, daß die Verhandlung gegen Vollmar und Viereck mit den gegen die übrigen Angeklagten verbunden werden sollte. Die Hauptverhandlung fand, wie bereits oben erwähnt, am 26. Juli statt. Nach Verlesung der Anklage erhoben an diesem ersten Verhandlungstage Vollmar und Viereck Widerspruch gegen die Zuständigkeit des Freiburger Landgerichts in ihrer Sache. Das Gericht wies den Einspruch zurück und hielt seinen Beschluß aufrecht. Die Revision stützt sich nun darauf, daß in diesem Stadium des Processes eine Ueberweisung Vollmars und Vierecks nach Freiberg nicht mehr zulässig gewesen sei.

Sämmtliche Angeklagte haben Revision eingelegt und begründen dieselbe folgendermaßen. Gerügt wird in formeller Beziehung von den Angeklagten Vollmar und Viereck ein Verstoß gegen § 377, Absatz 4 der Strafproceßordnung. Beide Verhandlungen waren in Chemnitz rechtskräftig geworden, also in Freiberg nicht zulässig. Sämmtliche Angeklagte rügen die Verlesung verschiedener Reden, welche einige der Angeklagten im Reichstage gehalten haben und rügen ferner, daß diese zur Begründung des Urtheils in Benutzung gezogen sind. Das sei nach Art. 30 der Reichsverfassung unzulässig. Insbesondere wird erwähnt eine vom Angeklagten

Kleine Chronik.

Breslau, 12. October.

„Die Berliner Küche seit der ältesten Zeit“ war das Thema, über das Herr Herrmann Vogt in der ersten öffentlichen Sitzung des „Vereins für die Geschichte Berlins“ nach den Ferien am Sonnabend in fesselnder Weise sprach. Einem Berichte der „Post“ über diesen Vortrag entnehmen wir das Folgende: Die ältesten Bewohner Berlins lebten, soweit unsere geschichtliche Kenntniß geht, von dem Ertrage des Fischfanges und der Jagd. Daneben genossen sie gern Milch, Käse, Obst, Kräuter u. dergl. und bereiteten ihre Speisen so einfach zu, „daß sie“, wie ein Chronist dazu bemerkt, „nur immer gesunder und dauerhafter wurden“. An dieser Einfachheit änderte sich im Laufe der Jahrhunderte nur wenig. Wenn daher bei der Schilderung des Hochzeitsmahles Dietrichs von Quitzow im Jahre 1394 eine solche Menge von Gerichten aufgeführt wird, daß man billig staunen muß, wie die Schmausenden das alles haben vertragen können — und ein Berliner Magen verträgt schon nicht wenig —, wenn ferner schon früher in einer Polizei-Verordnung des Berliner Magistrats vom Jahre 1335 nur „24 Schüsseln“ bei einer Hochzeit erlaubt wurden, so darf man das nicht wörtlich nehmen. Denn, wenn man der Sache auf den Grund geht, so traf man bei Hochzeiten und sonstigen Gastereien in jener Zeit schließlich doch nur auf „5 Schüsseln“ oder, um den modernen Ausdruck zu gebrauchen, auf 5 Gänge — alles andere waren nur Schaugerichte zum Schmuck der Tafel und um die Wohlhabenheit des Gastgebers ins rechte Licht zu setzen. Zum Essen waren sie nicht bestimmt; waren sie doch der Hauptsache nach, wie bei der Quitzow'schen Hochzeit, aus edlem Metall hergestellt. In einer späteren Verordnung des Magistrats vom 15. Juli 1580 werden noch genauere Vorschriften für das Arrangement der Tafel bei Hochzeiten getroffen. Da sollen im höchsten Fall nicht mehr als 8 Tafeln à 10 Personen gestellt sein. Recht bezeichnend für die Einfachheit der Berliner Küche in jener Zeit ist ein Ausgabebuch der Hofküche Joachims II. aus dem Jahre 1570. Bescheiden genug müssen die culinarischen Ansprüche dieses Fürsten und seines Hofstaates gewesen sein; so sind u. a. für einen Sonntag notirt als ausgegeben: 20 Groschen für Kalbfleisch, 4 Groschen für Zwiebeln, 4 Groschen für Obst, 6 Groschen für weiße Rüben, 2 Groschen für Würste, 18 Groschen für 8 Hühner ꝛc. Ein Jahrhundert später lauten die Ausgaben schon etwas anders und der Etat der kurfürstlichen Küche repräsentirt sich denn doch stattlicher. Da sind 1672 in einer Woche 9½ Ochsen, 14 Kälber, 169 Hammel, 10 Schweine 6 Schinken, 16 Hirsche, 12 Hasen, 20 Rebhühner, Fische, Krebse, Tauben und sonstiges Geflügel nebst Obst, Käse, Butter gar nicht gerechnet, consumirt worden, zu deren Zubereitung ꝛc. Gewürze in so kolossalen Mengen gebraucht wurden, daß nur „germanischer Trunk“ im Stande sein konnte, den Durst zu löschen, der sich nach solchem Schmause einstellen mußte, zumal den Hauptbestandtheil der Speisen das Fleisch bildete, zu dem als Gemüse nur Buchgrütze und Hirse beigegeben wurde. Denn wenn auch die Kartoffel bereits damals in der Mark nicht mehr ganz unbekannt war — 1649 war sie durch Michael Hauf zum ersten Mal im kurfürstlichen Küchengarten (im Lustgarten) angebaut worden — so war sie doch als Nahrungsmittel noch nicht eingeführt; nur als Delicatesse wurde sie genossen und erschien als solche nur auf der Tafel des Großen Kurfürsten und seiner Cavaliere. Einen bemerkenswerthen Umschwung in der Lebensweise der Berliner führten die Refugiés herbei. Das Fleisch, dessen Zurichtung früher recht einfach war, wurde besser verarbeitet, neue Fleischspeisen, wie die Saucischen, die Blut- und Leberwürste, kamen auf und auch sonst machte sich der Einfluß der französischen Emigranten in günstiger Weise geltend. Von Käse genoß man mit Vorliebe den Parmesan-, Schweizer und Schwedischen Käse. Merkwürdiger Weise war unter allen Gerichten nur eines, das aus Kartoffeln zubereitet war. Dasselbe wurde so zubereitet, daß man die Kartoffeln erst mürbe kochte, dann erkalten ließ, hierauf Wein darüber goß und sie dann mit Butter oder mit Hühner- und Hammelfleisch (Bouillonkartoffeln) neu aufkochte, oder sie in Pfannen briet (Bratkartoffeln); auch Schlagsahne, damals „Schneemilch“ genannt, wurde vielfach bei Tisch gegeben. Die Fleischbereitung glich der unsrigen auf ein Haar. Gänseklein und Gänseweißsauer waren längst bekannt. Besonders beliebt war die „Gesundsuppe“, Fleischbrühe mit grünen Erbsen, Spargel ꝛc. aufgekocht. Von Fleisch war am meisten Kalbfleisch beliebt, weil es „sehr gesund sei und erfrischende Eigenschaften habe“. Gebackene Kalbsfüße waren damals schon wie heute ein gern gesehenes Gericht; nur das „Eisbein“ kannten unsere Ureltern noch nicht. Die weitere Entwickelung der Berliner Küche, so schloß Redner, biete keine geschichtlichen Momente; nur den bekannten Berliner Gastronomen Buder wolle er noch erwähnen, der nicht weniger durch die Vorzüglichkeit seiner Küche wie durch die urkomischen Namen, die er für die einzelnen Speisen in ihren verschiedenen Nüancirungen erfand, sich einen Namen gemacht habe. Das Classischste in dieser Beziehung habe er 1848 geleistet. Damals gab es bei ihm „Beefsteaks Schleswig-Holstein saftumflossen“.

Vom russischen Hofe. Das Bestreben der Umgebung des Kaisers von Rußland, jede nicht zum Hof gehörige Person von dem Kaiserpaare fern zu halten, förderte jüngst eine der Komik nicht entbehrende Episode zu Tage, welcher die Gräfin Potocka, die Besitzerin des Schlosses in Wyssoko-Litewsk, zum Opfer fiel. Als ihr nämlich vom Intendanten angezeigt wurde, daß das Kaiserpaar während der Manöver in ihrem Schlosse Wohnung nehmen werde, ließ sie mit einem Kostenaufwande von 10 000 Rubeln das ganze Schloß renoviren und bereitete auch alles Uebrige zum würdigen Empfang des Kaiserpaares vor. Zwei Tage vor Ankunft derselben meldete sich ein General der kaiserlichen Suite und bedeutete der Gräfin in schonender Weise, sie möge sich und ihre Dienerschaft während des Aufenthalts des Kaiserpaares in ihrem Schlosse entfernt halten. Die beleidigte Gräfin reiste demzufolge sofort nach Warschau ab. Als das Kaiserpaar ankam und sich Niemand von den Schloßbewohnern zum Empfang einfand, drückte die Kaiserin die Verwunderung darüber aus, und als ihr der betreffende General die Ursache andeutete, befahl sie demselben, sofort nach Warschau zu reisen und die Gräfin zur Rückkehr zu veranlassen. Die Gräfin weigerte sich jedoch anfangs, dem Gesuch Folge zu leisten, und soll dies erst auf directe Veranlassung des Generalgouverneurs Gurko gethan haben.

Die reichsten Leute. Nach der Aufstellung eines Fachgelehrten zählt die ganze Welt jetzt 950 Millionäre, deren Vermögen 20 Millionen Mark übersteigt. Hiervon kommen auf England 250, die Vereinigten Staaten 200, das übrige Amerika 100, Deutschland 100, Frankreich 75, Rußland 50, Indien 50, die übrigen Länder 125. Wie man sieht, nimmt Deutschland auch in dieser sonderbaren Aufstellung einen nicht unvortheilhaften Platz ein. Befremden mag es, daß Frankreich zurücksteht; allein dies bestätigt nur, daß Ueppigkeit, Aufwand und Verschwendung in Paris hauptsächlich durch die Ausländer unterhalten werden. Von den 950 Millionären dieser höheren Gattung dürfte Paris verhältnißmäßig die meisten längere oder kürzere Zeit in seinen Mauern haben oder gehabt haben. Von den Amerikanern unter ihnen wohnen wohl ein Dutzend ständig in Paris. Frankreich dürfte seinerseits die verhältnißmäßig größte Zahl solcher Millionäre besitzen, deren Vermögen ein oder einige Millionen beträgt.

Localblätter und Theaterzeitungen. In dem mit der bekannten Theateragentur von Th. Entsch verbundenen „Neuen Theater-Diener“ finden wir folgende Ankündigung:

„Bühnen-Referate der Local-Journale, welche uns zum Abdruck für den „Neuen Theater-Diener“ zugehen, müssen vollkommen ungestrichen und ohne jedwede Correctur und Aenderung in unseren Besitz gelangen, widrigenfalls wir dieselben von der Aufnahme ausschließen müßten. Wir bitten unsere P. T. Einsender von dieser unbedingt nothwendigen Bestimmung freundlichst Notiz nehmen zu wollen.“ Die Redaction des „Neuen Theater-Dieners“.

Für denjenigen, welcher dem Geschäftsverkehr der Bühnenwelt fern steht, mag, wie das „B. Fr.-Bl.“ bemerkt, diese Notiz ziemlich unverständlich sein, man wird die Wichtigkeit derselben jedoch sofort durch ein kleines Beispiel begreifen. Der erste Held eines Stadttheaters zweiten Ranges hat als Marquis Posa debütirt und einen Achtungserfolg davongetragen, während der jugendliche Liebhaber als Don Carlos die Palme des Abends errungen. Die Kritik der dortigen Zeitung lautet etwa:

„Herr G. als Marquis Posa befriedigte ungemein, er verrieth den verständigen, routinirten Schauspieler, der den Aufgaben seines Faches völlig gewachsen sein dürfte, freilich fehlt ihm jene zündende Leidenschaft, jener poetische Schwung, jene Gestaltungskraft, durch welche Herr W. als Don Carlos das Publikum und ganz besonders unsere Damenwelt bezauberte und die Palme des Abends davontrug.“

Herr G., der Heldenspieler, ist ein alter „Theaterhahn“, er weiß, daß man den Agenten, in deren Händen oft Wohl und Wehe der Künstler liegt, nicht aus den Augen und den Sinn kommen darf, er sendet gute Recensionen oft und gern an die gar zu nachsichtigen Redactionen der Theaterblätter ein. Auch die obenstehende Kritik überschickt er, nur hat er vorher die Vorsicht gebraucht, den ganzen Passus über die gute Leistung des Herrn W. als Don Carlos mit Bleistift oder Dinte zu überschmieren oder gar durch die Scheere auszumerzen. So schädigt er einen Collegen und verschafft sich ein uneingeschränktes Lob auf Kosten dessen, der durch Fleiß und Talent die allgemeine Aufmerksamkeit erregt hat. Für diesen Uebelstand giebt es viele Variationen. So kommt es auch, daß wir an besseren und besten Bühnen so oft der personificirten Talentlosigkeit begegnen, welche sich mit edler Dreistigkeit zumeist in den Vordergrund drängt. Diese Leutchen haben eben die „Mache“ verstanden und ihren Weg mit Hilfe jenes Höllengeistes gemacht, der in unserer Zeit so oft das Schlechte und Unzulängliche zur Geltung bringt — sein Name lautet: „Reclame!“

„Die Journalisten in Hirschberg.“ Wir lesen im „B. T.“: Eine köstlichere Satire auf unsere an Jubiläumsfeiern reiche Zeit kann es nicht geben, als der uns vorliegende Theaterzettel des Stadttheaters in Hirschberg vom 1. October 1886, eine Satire, die um so treffender erscheint, als sie nicht beabsichtigt ist. Da heißt es: 8. Gastspiel des Großherzoglichen Hofschauspielers Wilhelm Fliegner.

Zur Nachfeier des 70. Geburtstages Gustav Freytags.

Die Journalisten.

Auch sonst ist dieses theatergeschichtliche Document nach dadurch interessant, daß es den schüchternen Poeten Bellmans als von einer Dame gespielt verzeichnet.

Theater-Notizen.

Im Berliner Residenz-Theater erzielte Gondinet's Lustspiel „Ein Großstädter“ einen glänzenden Erfolg. Wie R. Eleß in der „Volksztg.“ schreibt, wurde seit Sardou's „Cyprienne“ an dieser Stätte kein lustigeres Stück gegeben, und die Novität übertrifft das Werk Sardou's noch weit durch den guten, gesunden Kern der Handlung. Der Originaltitel des Stückes ist „Ein Pariser“.

Frohme im Reichstage gehaltene Rede, die zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht worden war. Verlesen sind in Freiberg ferner: Eine Reichstagsrede Viereck's vom 18. Februar 1886, eine solche Hasselmanns vom 10. December 1881, — diese auf besonderes Verlangen Bebels und Vollmars — ferner auf Antrag Bebels noch Theile des stenographischen Berichts über die Reichstagsreden. Ferner wird in der Revisionsschrift gerügt: Ein Verstoß gegen § 266, Absch. 1. Es sei ein Urtheil bei Beginen der Strafthat gar nicht zum Ausdruck gekommen. Im Weiteren stützt sich die Revision auf Verstöße gegen die § 129, 66 und 67 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Die Staatsanwaltschaft Freiberg hat die Verwerfung der Revision beantragt.

Als Vertheidiger sind erschienen: die Herren R.-A. Freytag-Leipzig und Munckel-Berlin. R.-A. Freytag constatirt zunächst, daß sich in der Revisionsschrift ein Schreibfehler vorfinde. Es müsse § 129 und nicht — wie dort irrthümlich geschrieben § 169 — heißen. Soweit die Revision die Unzulässigkeit der Verlesung von Reichstagsreden anziehe, müsse er subjectiv seine Ansicht dahin aussprechen, daß er nach dieser Richtung hin die Revision nicht zu begründen vermöge und er habe sie in der Revisionsschrift nur auf Wunsch einiger der Angeklagten aufgenommen. Dagegen hält er die Revision aus § 66, Abs. 1, für begründet, weil der Beginn der strafbaren Handlung aus der Urtheilsbegründung nicht ersehen werden könne. Dieser Punkt habe für den Angeklagten von Vollmar besonderen Werth. Dieser ist nach dem Wiedener Congresse nicht in die Heimath gereist, sondern hat noch nachher in der Schweiz und Frankreich Jahre lang gelebt. Dies habe auf die Strafabmessung Einfluß. Verschiedene Angeklagte, darunter auch Vollmar, seien mit härterer Strafe belegt worden, weil sie viel länger fortgesetzt an der Verbindung Theil genommen hätten. Er glaube, daß dieser Angeklagte nicht in jene Kategorie zu rechnen sei. Er beantrage, das Urtheil nach dieser Richtung hin zu cassiren. Materiell vermöge er weiter nicht die Revision zu begründen.

Herr Rechtsanwalt Munckel begründet zunächst die Revisionsberechtigung Vollmars und Vierecks. Das Gericht in Freiberg sei nur auf Grund einer Ausnahmefeststellung zuständig geworden. Freiberg sei an und für sich für die Sache garnicht zuständig gewesen, das dortige Gericht würde es erst durch die Entscheidung des Reichsgerichts. Soweit sei der § 13 nicht auszudehnen. Er glaube, daß die beiden Angeklagten Vollmar und Viereck das Recht hatten in Chemnitz zur Verhandlung zu gelangen. Was das Urtheil selbst anlangt, so sei er der Meinung, daß die Revision begründet sei. Das Urtheil habe festzustellen gehabt 1) die Existenz einer Verbindung, welche dem § 129 zuwiderlaufe, 2) daß die Angeklagten daran theilgenommen hätten, 3) daß sie als Mitglieder theilgenommen hätten und 4) endlich, daß diese Theilnehmerschaft irgendwo im Inlande und zu irgend einer meßbaren Zeit stattgefunden habe. Herr Rechtsanwalt Munckel sah nun in der Entscheidung des Freiberger Gerichts diese Festsetzungen nicht juristisch erwiesen. Die Urtheilsbegründung sei in allen diesen Punkten nicht genau. Es versuche, seine Feststellungen philosophisch zu begründen, aber es fehle an der juristischen Structur. Er beantrage, die Revision sämmtlicher Angeklagten, event. die der Angeklagten Vollmar und Viereck für begründet zu erklären, das Urtheil des Landgerichts Freiberg aufzuheben und die Sache an ein anderes Gericht zu verweisen.

Herr Reichsanwalt Stenglein behandelt zunächst die Frage der Competenz des Freiberger Gerichts und kommt zu dem Schlusse, daß die Competenz auch in Bezug auf Vollmar und Viereck nicht angezweifelt werden könnte. Beim § 394 handle es sich nur um den Begriff „Sache". Sollte man darunter die einzelne Person verstehen, oder müsse man es in weiterem Sinne auffassen? Er glaube, im Sinne der gesammten Anklage. Das Freiberger Landgericht wurde durch das Erkenntniß des Reichsgerichts, durch welches ihm die „Sache" überwiesen wurde, in demselben Umfange zuständig wie das Chemnitzer. Wenn die Vertheidigung namentlich mit Bezug auf Vollmar Gewicht auf dessen Leben im Auslande und darauf lege, daß die Congresse im Auslande abgehalten worden seien, so habe er dem Folgendes entgegen zu halten: Eine Verbindung, die im Auslande ihre gesammte Thätigkeit entfalte, charakterisire sich als eine inländische dadurch, daß die Verbindungsleiter sich im Auslande versammeln, um dort das zu thun, was sie im Inlande nicht thun dürfen, dadurch werde die Verbindung selbst keine ausländische. Der Aufenthalt im Auslande mache in dieser Frage nicht den mindesten Unterschied. Das Gericht sei nicht gehalten gewesen, dies irgendwie zu berücksichtigen. Auch von einer Verjährung könne nicht im Entferntesten die Rede sein. In materieller Beziehung habe der Herr Vertheidiger hervorgehoben, daß die Ausführungen des Urtheils sich nicht auf dem Boden der Thatsachen bewegten, sondern daß in sie das der Jurisprudenz fremde Element der Philosophie hineingezogen worden sei. Der Philosophie, dem System der vernünftigen Schlußfolgerung, dürfe aber der Richter keineswegs verschlossen sein. Das Gericht war durchaus berechtigt, auf diesem Wege der vernünftigen Schlußfolgerung die Thatsachen zu ergründen. Sodann seien die Angeklagten nicht wegen einzelner Handlungen verurtheilt, sondern die richtige Schlußfolgerung des Freiberger Gerichtes sei die folgende gewesen: Wenn ich die Wirksamkeit einer Verbindung sehe, so muß ich aus dieser schließen, daß eine solche wirklich existirt. Das sei vollkommen richtig. Er beantrage die Verwerfung der Revision.

Nach einer kurzen Replik des Herrn Rechtsanwalts Dr. Munckel und einer Duplik des Herrn Reichsanwalts zieht sich der Senat zur Berathung zurück.

Um halb 1 Uhr wird das Urtheil publicirt. Es lautete auf Verwerfung der Revision. In den Urtheilsgründen wurde ausgeführt, daß das Freiberger Landgericht auch zur Verhandlung gegen Vollmar und Viereck competent gewesen. Der Artikel 30 der Reichsverfassung sei nicht verletzt worden. Somit hätte die Revisionsinstanz alle Punkte der Revision als unbegründet zurückgewiesen, diese selbst definitiv verwerfen müssen.

Spanien.

Madrid, 6. Octbr. [Die Begnadigung.] Madrid und vielleicht ganz Spanien athmete auf, als gestern am späten Abend die Nachricht von der Begnadigung der Urheber des Militär-Aufstandes bekannt wurde. Man kann sich keinen Begriff machen von den Anstrengungen, welche stattfanden, um für die gefangenen Militärpersonen die Befreiung von der Todesstrafe zu erlangen. Papst Leo XIII. hatte in einem Telegramm an die Königin-Regentin die Begnadigung erbeten und auch die protestantischen Pastoren in Madrid hatten sich an die Regierung gewandt, um die Begnadigung zu befürworten. Die wissenschaftlichen und literarischen Kreise, die Vertretungen des Handels, fast die ganze Gesellschaft in Spanien hatten sich den Bitten angeschlossen. Die republikanischen Deputirten hatten im Namen der Partei ähnliche Schritte gethan. Man kann also wohl von einer allgemeinen Manifestation reden. Während gestern Nachmittag der Ministerrath über die Angelegenheit berieth, sammelte sich das Volk vor dem Ministerium des Innern, auf der Puerta del Sol, an und erwartete in angstvoller Ungeduld den Entschluß. Die Menge brach in enthusiastische Manifestationen aus, als es hieß, die Begnadigung sei gewährt, und wollte sich nach dem Palast begeben, um der Königin eine Dankes-Ovation darzubringen. Der Kriegszustand, unter dem die Hauptstadt sich befindet, ließ jedoch die Ausführung dieser Absicht nicht zu. Die gesammte Presse, auch die republikanischen Zeitungen, danken heut der Königin in Worten des höchsten Lobes. Alle politischen Unterschiede sind verwischt, aller Hader der Parteien ist für den Moment vergessen. (Kreuz-Ztg.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. October.

* **Auszeichnung.** Herr Professor Dr. Engler und Herr Garteninspector B. Stein sind von der Royal Horticultal Society in London zu correspondirenden Mitgliedern ernannt worden. Diese Auszeichnung seitens der größten aller Gartenbaugesellschaften ist eine um so höhere, als die Gesellschaft statutengemäß nur 24 correspondirende Mitglieder gleichzeitig besitzen darf.

!! **Von der Universität.** Behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde wird Herr Carl Schmirgel aus Falkenau bei Grottkau seine Inaugural-Dissertation: „Stil und Sprache des mittelalterlichen Epos Sir Beves of Hamtoun I." am Mittwoch, 13. October, Vormittags 11¼ Uhr, gegen die Herren Opponenten Dr. phil. Hugo Hänisch Candidat des höheren Schulamts und Drd. phil. Ferdinand Kopka öffentlich vertheidigen.

* **Vom Jubiläum des Realgymnasiums am Zwinger.** Die Theilnahme früherer Schüler des Realgymnasiums am Zwinger an der 50jährigen Jubelfeier, welche am 14. und 15. d. Mts. begangen werden soll, ist eine außerordentlich rege. Der Wohlthätigkeitsfonds hat bereits die Höhe von 7000 M. überschritten und eine Reihe von zum Theil sehr reichlichen Beiträgen ist noch in sicherer Aussicht. Die Feier wird bekanntlich eröffnet durch einen Commers der früheren Schüler, welcher am 14. d. Mts. — Donnerstag Abends — im Concerthaus stattfindet. Daran reiht sich am eigentlichen Jubeltage ein feierlicher Schulact, gleichfalls im Concerthause, da die Räume des Realgymnasiums selbst zu klein für einen solchen Zweck sind. Bei dieser Schulfeier wird die Festgabe der früheren Schüler überreicht werden. Nachmittag um 5 Uhr findet dann ein solennes Diner in der Vereinigten Loge auf der Sternstraße statt. Zu letzterem ist der Andrang so erheblich, daß der Verkauf der Karten voraussichtlich zeitig geschlossen werden wird. Karten zum Commers und auch zum Diner sind bei Herz und Ehrlich, Blücherplatz, und Paul Riemann, Kupferschmiedestraße 8, zu haben. Specielle Einladungen werden nicht erlassen, wie hin und wieder irrthümlich geglaubt wird, sondern es sind ausschließlich Einladungen durch Annoncen ergangen. Von Berlin allein treffen Donnerstag Mittag gegen 40 ehemalige Zwingerschüler zur Theilnahme an der Festfeier hier ein.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen**, 11. October. [Der Chef-Redacteur des „Kuryer Pozn.", Geistlicher Dr. Kantecki,] wurde heute, wie bereits gemeldet, von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Preßvergehens zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt, nachdem er in derselben Angelegenheit früher von der Strafkammer freigesprochen worden war, auf Antrag der Staatsanwaltschaft jedoch das Reichsgericht die Angelegenheit nochmals an das hiesige Landgericht verwiesen hatte. Die „Pos. Ztg." schreibt hierüber: Es handelte sich dabei um einen Artikel „Ein Franzose über die Ausweisungen", welcher am 8. Octbr. 1885 im „Kuryer Pozn." enthalten war, und welcher nach Aussage des verantwortlichen Redacteurs Gruszczynski von einem Mitgliede der polnischen Reichstagsfraction verfaßt, und vom Redacteur Gruszczynski zusammen mit dem Chefredacteur Dr. Kantecki redigirt worden war. Herr Gruszczynski war als verantwortlicher Redacteur wegen dieses Artikels zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden; Dr. Kantecki wurde heute wegen Betheiligung an der Redaction dieses Artikels, sowie wegen Fertigstellung desselben zum Druck auf Grund der §§ 20 und 7 des Preßgesetzes zu 2 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 12. October. Das „Fremdenblatt" sagt, die bulgarischen Wahlen besprechend, ungeachtet mehrerer Zwischenfälle könne die Regentschaft das Verdienst beanspruchen, die Ordnung besser erhalten zu haben, als es die Verhältnisse annehmen ließen. Die Regentschaft habe bewiesen, daß sie Autorität und Machtmittel besitze, um Ruhe zu erhalten, was nicht zum geringen Theil dem von ihr acceptirten Programm der nationalen Unabhängigkeit zuzuschreiben sei. Wenn sie aus dem Wahlkampfe siegreich hervorgehen und mit neuer Autorität umgeben, im Besitze des Vertrauens der Landes-Mehrheit sein werde, werde ihre Aufgabe sein, die Schärfe welche ihre Beziehungen zu Rußland angenommen, thunlichst zu mildern. Die Regierung könne jetzt den eigentlichen Inhalt ihrer Politik in voller Deutlichkeit bringen. Diese lasse die volle Wahrung aller Vertragsrechte Bulgariens mit dem Willen, die Freundschaft mit allen Mächten zu pflegen, vereinbarlich erscheinen.

Wien, 12. Octbr. Der „Polit. Corresp." zufolge traf Kaulbars gestern Abend in Varna ein und wurde von einer Zankowistendeputation empfangen. Die vor dem russischen Consulate versammelte Volksmenge rief bei der Ankunft Kaulbars: „Es lebe das unabhängige Bulgarien!" „Es lebe der Held Slivnitzas!" Eine Deputation der Bevölkerung unterbreitete dem General die Wünsche des Volkes, worauf letzterer die bulgarische Regierung scharf critisirte. Die Deputation erwiderte, die Regierung verfahre gesetzlich und genieße das Vertrauen des Volkes. Kaulbars zog sich darauf zurück.

Petersburg, 12. October. Das „Journal de St. Pétersbourg" schreibt: Die Telegramme aus Sofia rechtfertigten nur allzugut die Annahme, welche die russische Regierung bewogen habe, die Vertagung der Wahlen anzuempfehlen, um den Leidenschaften Zeit zur Beruhigung zu lassen, ehe die Entscheidung der wichtigen Fragen, wobei das Geschick Bulgariens auf dem Spiele stehe, getroffen werde. Bedauernswerthe Scenen von Gewaltthätigkeiten kamen bereits am ersten Wahltage vor. Es erscheine noch schwierig, nach den bis jetzt eingegangenen Depeschen genau die Wahrheit zu ermitteln, deshalb werde man um so mehr die Erklärung der russischen Regierung begreifen, daß sie weder eine unter solchen Verhältnissen gewählte Versammlung anerkennen, noch deren Beschlüsse sanctioniren werde.

Konstantinopel, 12. October. Botschafter Thornton ist heute über Marseille nach London abgereist.

4 **Breslau**, 12. October. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete auf Grund guter Wiener Course in fester Haltung, ohne dass sich aber nennenswerther Verkehr entwickeln konnte. Später, als die telegraphisch eingetroffene Auslassung des „Journal de St. Pétersbourg" über die Lage in Bulgarien zur Verlesung kam, bemächtigte sich des gesammten Marktes eine ausgesprochene Flauheit, welche die Course allen Gebieten bedeutend zurückdrängte. — Das Geschäft wurde belebter, Schluss ohne Erholung.

Per ult. October (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 84¾—⅜ bez., Russ. 1880er Anleihe 86¼—⅜—86 bez., Russ. 1884er Anleihe 98¼—⅜—⅛ bez. u. Br., Oesterr. Credit-Actien 459—455½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 70¾—71—70¼ bez. u. Br., Russ. Noten 194—193¾ bez., Türken 14,20 Br., Egypter 75¾ bez., Orient-Anleihe II 59⅜ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 12. Octbr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 459, —. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 12. Octbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 458, —. Staatsbahn 392, —. Lombarden 178, —. Laurahütte 70, 50. 1880er Russen 86, 20. Russ. Noten 193, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 50. 1884er Russen 98, 20. Orient-Anleihe II. 59, 40. Mainzer 95, 60. Disconto-Commandit 212, —. 4proc. Egypter 75, 80. Ruhig.

Wien, 12. Octbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 40. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 25. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 104, 40. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 12. Octbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 241, 20. Lombarden 108, 50. Galizier 195, 25. Oesterr. Papierrente 83, 85. Marknoten 61, 30. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 104, 10. Ungar. Papierrente 92, 80. Elbthalbahn 171, —. Fest.

Frankfurt a. M., 12. October. Mittags. Credit-Actien 227, 75. Staatsbahn 195, —. Galizier —, —. Ung. Goldrente 84, 60. Egypter 75, 80. Zieml. fest.

Paris, 12. October. 3% Rente 82, 67. Neueste Anleihe 1872 110, 45. Italiener 101, 10. Staatsbahn 490, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 85. Egypter 385, —. Unentschieden.

London, 12. October. Consols 101, —. 1873er Russen 98, —. Egypter 76, —. Wetter: Regen.

Wien, 12. October. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Losse	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	104 —	104 45
Credit-Actien	279 50	281 —	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	84 90	85 —
Anglo	— —	— —	London	125 05	124 95
St.-Eis.-A.-Cert.	239 60	239 —	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lomb. Eisenb.	107 75	107 50	Ungar. Papierrente	92 90	92 90
Galizier	195 —	195 —	Elbthalbahn	— —	— —
Napolconsd'or	9 90	9 90½	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 30	61 22	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 12. October 1886.

Berlin, 12. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	12.	11.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	— —	95 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	— —	79 75
Gotthardt-Bahn.	— —	96 —
Warschau-Wien	292 —	294 75
Lübeck-Büchen	— —	164 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	— —	66 40
Ostpreuss. Südbahn	121 20	121 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 10	90 —
do. Wechslerbank	102 60	102 50
Deutsche Bank	— —	167 60
Disc.-Command. ult.	— —	212 10
Oest. Credit-Anstalt	453 —	457 —
Schles. Bankverein	105 —	105 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	83 —	83 50
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	— —	102 50
do. verein. Oelfabr.	63 50	63 50
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	78 10	78 70
Schlesischer Cement	— —	113 50
Bresl. Pferdebahn	132 50	132 50
Erdmannsdrf. Spinn.	— —	70 50
Kramsta Leinen-Ind.	— —	128 50
Schles. Feuerversich.	— —	1670 —
Bismarckhütte	100 10	99 —
Donnersmarckhütte	32 70	33 50
Dortm. Union St.-Pr.	— —	46 50
Laurahütte	69 60	71 20
do. 4½% Oblig.	100 50	100 20
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	100 —	100 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	— —	31 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	121 —	120 60
do. St.-Pr.-A.	125 50	125 50
Inowracl. Steinsalz	32 50	31 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 50	106 60
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 60	149 90
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 75	100 75
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 —
Prss. 3½% cons. Anl.	103 70	103 75

Cours vom	12.	11.
Posener Pfandbriefe	102 60	102 60
do. do. 3½%	99 80	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 50	104 50
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 10	108 10
do. do. S. II	105 30	105 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	103 10	103 20
Oberschl. 3½% Lit. E	100 60	100 80
do. 4%	102 80	102 90
do. 4½% 1879	106 30	106 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	104 —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 20	59 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	— —	100 50
Oest. 4% Goldrente	94 40	94 60
do. 4⅕% Papierr.	67 70	67 80
do. 4⅕% Silberr.	69 —	69 10
do. 1860er Loose	— —	117 30
Poln. 5% Pfandbr.	60 60	60 90
do. Liqu.-Pfandb.	55 70	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	95 60	96 10
do. 6% do. do.	105 50	105 70
Russ. 1880er Anleihe	— —	86 50
do. 1884er do.	— —	98 70
do. Orient-Anl. II.	59 30	59 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 50	97 50
do. 1883er Goldr.	111 70	112 —
Türk. Consols conv.	14 —	14 10
do. Tabaks-Actien	— —	74 75
do. Loose	— —	30 50
Ung. 4% Goldrente	84 40	84 90
do. Papierrente	75 —	75 30
Serbische Rente	78 90	79 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 —	163 20
Russ. Bankn. 100 SR.	192 65	194 40
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 60	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 27	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 70	162 90
do. 100 Fl. 2 M.	161 50	161 90
Warschau 100 SR 8 T.	191 90	194 —

Privat-Discont 2½%.

Letzte Course.

Berlin, 12. Oct., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Flau.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Oesterr. Credit. ult.	453 —	456 50	Gotthard ult.	95 62	95 25
Disc.-Command. ult.	209 87	211 87	Ungar. Goldrente ult.	84 —	84 75
Franzosen ult.	388 50	386 50	Mainz-Ludwigshaf.	95 62	95 75
Lombarden ult.	175 50	177 —	Russ. 1880er Anl. ult.	85 50	86 25
Conv. Türk. Anleihe	14 —	14 12	Italiener ult.	100 —	100 37
Lübeck-Büchen ult.	164 12	164 25	Russ. II. Orient-A. ult.	59 12	59 37
Egypter	75 25	75 75	Laurahütte ult.	69 75	70 37
Marienb.-Mlawka ult	37 25	37 25	Galizier ult.	79 25	79 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	72 —	72 37	Russ. Banknoten ult.	192 75	194 —
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	97 75	98 25

Producten-Börse.

Berlin, 12. Octbr, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 151, —, April-Mai 159, 25. Roggen Octbr. 128, 25, April-Mai 131, 25. Rüböl Octbr.-Novbr. 44, 40, April-Mai 45, —. Spiritus Octbr.-Novbr. 36, 50, April-Mai 38, 10. Petroleum Octbr.-Novbr. 21, 70. Hafer October 109, 25.

Berlin, 12. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Weizen. Matter.			Rüböl. Höher.		
October-Novbr.	150 —	151 —	October-Novbr.	44 50	43 60
April-Mai	158 75	159 25	April-Mai	45 50	44 70
Roggen. Matter.					
October	127 50	128 —	Spiritus. Fest.		
November-Decbr.	127 50	128 —	loco	36 40	36 50
April-Mai	130 50	131 —	October-Novbr.	36 60	36 50
Hafer.			November-Decbr.	36 70	36 70
October	109 —	109 50	April-Mai	38 20	38 20
November-Decbr.	109 50	109 —			

Stettin, 12. October, — Uhr — Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Weizen. Still.			Rüböl. Steigend.		
October-Novbr.	152 50	153 —	October	44 —	42 70
April-Mai	161 —	161 —	April-Mai	45 —	44 50
Roggen. Still.			Spiritus.		
October-Novbr.	123 50	123 50	loco	35 60	35 80
April-Mai	128 —	128 —	October-Novbr.	35 70	35 80
			Novbr.-December	35 80	36 10
Petroleum.			April-Mai	37 80	38 10
loco	10 80	10 80			

Dresden, 11 October. [Amtliche Notirungen der Producten-Börse.] Wetter: Herbstlich schön. Stimmung: Ruhig. Weizen per 1000 Klgr. netto, weiss, inländisch 165—168 Mark, weiss, fremder 170—185 M., braun, deutscher 160—165 M., braun, fremder 170—186 Mark, braun, englischer 155—158 M. — Roggen per 1000 Klgr. netto, sächsischer 135—137 M., russischer 128—133 M., fremder 136—138 M. — Gerste per 1000 Klgr. netto, sächsiche 135—145 M., böhm. und mähr. 155—180 M., Futtergerste 115—125 M. — Hafer per 1000 Klgr. netto, sächsischer, 134—138 M., neuer 118—126 M. — Mais per 1000 Klgr. netto Cinquantine 130—140 M., rumänischer 123—128 M., amerikanischer 115—120 Mark. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. ohne Fass 37,00 Mark Gd.

Sofia, 12. October. Von den Gewählten werden in den der Regierung zugegangenen Mittheilungen 420 als Anhänger der Regierung, 20 als Anhänger Zankow's bezeichnet. Die Parteistellung der Uebrigen ist noch nicht bekannt. — Die russische diplomatische Agentur übersendet der bulgarischen Regierung ein Schriftstück, welches auf Befehl Kaulbars' das Rundschreiben der Regierung, betreffend das Verbot der Einmischung fremder Staatsangehörigen in die Wahlen, sehr entschieden mißbilligt und tadelt. Außerdem empfing die Regierung zwei weitere Schriftstücke der russischen Agentur. Das eine davon erklärt die Wahlen für ungesetzlich, das andere enthält einen energischen Protest gegen den Angriff einer größeren Volksmenge auf das russische Consulat. Die Schriftstücke sind den Vertretern der Mächte mitgetheilt worden.

Newyork, 11. October. Der Bericht des landwirthschaftlichen Bureaus constatirt die mit Weizen bebaute Fläche auf 37 Millionen Acres. Der Durchschnittsertrag ist fast 12¼ Bushel per Acre. Die Weizenernte übersteigt die vorjährige um fast 100 Millionen Bushel. Der Haferertrag ist 26⅗ Bushel per Acre, die Haferernte 600 Millionen Bushel, Gerste 22⅖ per Acre. Ernteertrag 60 Millionen Bushel, Roggen 11⅘ per Acre, Ernteertrag 26 Millionen Bushel. Mais 22 per Acre, Ernteertrag 1050 Millionen Bushel. Der Durchschnittsstand des Weizens ist fast 80 pCt.

Handels-Zeitung.

* **Deutschland und der indische Markt.** Nach Eröffnung der staatsunterstützten deutsch-ostasiatischen Dampferlinie, welche mittelbar geeignet ist, den deutsch-indischen Güteraustausch zu heben, erscheint es erwünscht, wenn der deutsche Handel dem grossen indischen Markt mehr Beachtung als bisher zuwendet. Trotz der englischen Uebermacht daselbst ist von französischer, italienischer und österreichischer Seite in jüngster Zeit nicht ohne Erfolg versucht worden, neue Handelsbeziehungen mit Indien anzuknüpfen. Französische Häuser bereiten unter Vorantritt der Handelskammer von St. Etienne die Gründung eines „Syndicat Français de l'extrême Orient auf Actien (400 zu 1000 Francs) vor, dessen Wirkungskreis sich über Indien hinaus zunächst auf China, Tongking, Anam, Kambodscha und Cochinchina erstrecken soll. Italienischerseits hat in einem Bericht an den Handelsminister der bekannte Reisende und Schriftsteller A. de Gubernatis den Vorschlag gemacht, von berufener Hand einen handelspolitischen Führer durch Indien zu veröffentlichen mit dem Zwecke, nützliche und praktische Kenntnisse über das grosse indische Reich in den handeltreibenden Kreisen Italiens zu verbreiten, dieselben von ganz gewagten Speculationen abzuhalten und ihnen den Weg zu erfolgverheissenden Unternehmungen zu zeigen. In Oesterreich ist man bereits zur That geschritten. Vor etwa Jahresfrist haben in Wien die dortigen grösseren Ausfuhrhäuser und Industriellen in aller Stille eine „Austro-Asiatische Compagnie" gebildet, welche Indien zum Hauptgebiet ihrer Thätigkeit gemacht hat und mit ansehnlichem Erfolge arbeiten soll. Die Anregung dazu wurde aus den Kreisen des orientalischen Museums in Wien gegeben, die Aufnahme reichsdeutscher Häuser indessen befremdlicher Weise von vornherein ausgeschlossen — im schroffen Gegensatz zum Deutschen Handelsverein in Berlin, welcher österreichischen Handelshäusern s. Z. den Zutritt offen liess. Oesterreich führt nach Indien hauptsächlich Papier und Papierwaaren, Zündhölzchen, Wein, Holz und Glaswaaren, Maschinen und Eisenbahnräder aus, zumeist über Bombay, wohin beiläufig die Berliner Disconto-Gesellschaft durch das Zweiggeschäft des „Comptoir d'Escompte" in Paris verkehrt. Es erscheint an der Zeit, den deutschen Ausfuhrhandel auf alle diese Bestrebungen aufmerksam zu machen, damit er das weite indische Absatzgebiet nicht vernachlässige. (H. B.-H.)

* **Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb.** Die bereits telegraphisch gemeldete Erhöhung des Grundpreises von Roheisen von 2,05 M. auf 2,25 M. ist, wie uns aus den Kreisen der Verwaltung mitgetheilt wird, seitens der Gesellschaft deshalb erfolgt, weil in letzter Zeit grössere Posten Roheisen in Oberschlesien zu diesem Preise verkauft worden sind und die Tarnowitzer Hütte auf viele Monate hinaus Roheisen verschlossen hat. Die Erhöhung bezweckt, den Versuch zu machen, eine weitere Besserung auf dem oberschlesischen Eisenmarkte herbeizuführen.

* **Türkische Tabak-Regie-Gesellschaft.** Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge hat der Verwaltungsrath der Regierung den Entwurf für die in der Concessions-Urkunde vorgesehene Regelung des Verhältnisses der Gesellschaft zu den Tabakproducenten vorgelegt. Der Ministerrath hat den Entwurf entgegengenommen und mit der Prüfung desselben und Erstattung eines Berichtes hierüber ein Special-Comité aus seiner Mitte betraut. Die Verkäufe der Regie betrugen nach officiellen Daten im ersten Semester 1886 774 000 Pfd. To., gegen 762 000 Pfd. To. in 1885.

* **Türkische Finanzen.** Wie der „Pol. Corr." aus Konstantinopel geschrieben wird, sind die Verhandlungen der Pforte mit dem Administrationsrathe der öffentlichen Schuld wegen Uebernahme des Dienstes für die neu zu emittirende Anleihe von 2 Millionen Pfd. St. ihrem Abschlusse nahe. Nachdem die anfänglich seitens der Pforte als Garantie für diese Anleihe vorgeschlagenen Ueberschüsse der, nebenbei bemerkt, noch gar nicht in Kraft stehenden Patentsteuer von der Verwaltung der öffentlichen Schuld nicht als geeignete Bürgschaft befunden worden, hat sich die Pforte entschlossen, die Einkünfte aus der Hammelsteuer der beiden Provinzen Adana und Koniah als Garantie zu offeriren, welche ungefähr 190 000 Türk. Pfd. betragen und somit zur Sicherstellung der neuen Anleihe, die bei 5 pCt. Interessen und 2 pCt. Amortisation 140 000 Türk Pfd. erfordert, vollständig ausreichen würde. Der Erlös der neuen Anleihe soll in erster Reihe zur Deckung der Kosten für die militärischen Vorbereitungen und neue Waffenanschaffungen verwendet werden.

* **Kaffee.** Aus Havre wird berichtet: Die Nachrichten aus Brasilien über Frostschäden in dortigen Kaffee-Pflanzungen werden von hier eingelaufenen Meldungen nicht bestätigt und der Stand der Blüthen wird als günstig bezeichnet.

B. **Knochenkohlenabfälle** werden seither aus Russland zollfrei ausgeführt und vielfach aus den russischen Zuckerfabriken nach Schlesien und Böhmen abgesetzt. Im September hat nun aber das russische Zollamt in Podwoloczyska einen Transport solcher Abfälle mit Berufung auf das seit dem 1. Juli n. St. in Anwendung gebrachte Zolldecret als „Knochen nicht bearbeitete, in Stücken, gebrochen, gestossen, gerieben und gebrannt" für zollpflichtig erklärt und den Zoll von 10 Kopeken Gold per Pud erhoben. Die Kiewer Exporteure des Artikels haben gegen diese Verzollung reclamirt.

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn-Einnahme vom 6. bis 12. October: 794 672 Fl., Plus 10 826 Fl.

Marktberichte.

Hamburg, 9. Octbr. [Schmalzbericht.] Schmalz war sehr ruhig diese Woche. Die Vorräthe betrugen am 1. September 1886 in Chicago 97 000, in Newyork 33 000 Tierces, am 1. October 1886 in Chicago 109 000, in Newyork 54 000 Tierces, haben also zugenommen, worin bei fehlender Speculation und kleinem Exportbegehr der Grund des weiteren Preisrückganges zu suchen ist. Schmalz in Drittel-Tonnen von hiesigen Raffinerien 34 bis 36 M., Wilcox 32½ M., Fairbanks 32¼ M., Armour 32¼ M., div. Marken 32 M., Steam 31½ M., Sonnen-Marke, neue Drittel, loco 35¾ Mark, Squire Schmalz in Tierces à 35 Mark, Royal 41½ M., Hammonia 40¼ M. incl. Zoll.

Hamburg, 11. Oct. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: Januar-Februar 25¾ Br., 25½ Gd., Februar-März 25¾ Br., 25½ Gd., März-April 25¾ Br., 25½ Gd., April-Mai 25¾ Br., 25½ Gd., October-Nov. 25¾ Br., 25½ Gd., Novbr.-December 25¾ Br., 25½ Gd., Decbr.-Januar 25¾ Br., 25½ Gd. Tendenz: Flau.

Königsberg i. Pr., 11. Octbr. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus verlor im Laufe dieser Woche 75 Pf. im Werthe. Die Zufuhren beliefen sich nur auf circa 90 000 Liter, doch verflauten fortgesetzt dringliches Angebot vom Lager, sowie die rückgängigen Notirungen des Berliner Marktes die Stimmung. Die hiesigen Vorräthe sind nun fast ganz erschöpft, so dass nach Aufnahme der fälligen Dampferladung Waare wieder recht knapp und gefragt werden dürfte, da die Brennereien vorläufig noch wenig liefern. Unsere Fabrikanten scheinen etwas besser beschäftigt zu sein, Termine hatten sehr geringen Verkehr, die Notirungen stellten sich zu Gunsten der Käufer.

Spiritus per 10 000 Ltr.-% ohne Gebinde: Loco 39¼ M. Br., 39 M. Gd., 39 M. bez., per October 38½ M. Br., — M. Gd., — M. bez., per November 38 M. Br., per November-März 38½ M. Br., — M. Gd., per Frühjahr 39½ M. Br., — M. Gd., per Mai-Juni 40 M. Br.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 11. Octbr. Oberpegel 4,50 m, Unterpegel — 0,62 m.
— 12. Octbr. Oberpegel — m, Unterpegel — 0.55 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Diana Freiin von Vincke**, Hr. Ref. Dr. jur. **Carl v. Behr**, Wiesbaden—Berlin. Frl. **Helene Jahn**, Hr. Kaufm. **Carl Böge**, Görlitz—Lauban.

Verbunden: Hr. Reg.-Assessor Dr. **Ernst Jungck**, Frl. **Margarethe Zillen**, Stettin. Hr. **Balduin Baron v. Eller-Eberstein**, verw. Fr. **Franziska** Freifr. **v. Wintzingerode-Knorr**, geb. **Bendler**, Meran. Hr. Prof. **Julius Behrendt**, Frl. **Elisabeth v. Ernst**, Patna (Ostindien)—Frankfurt am Main. Hr. Reg.-Rath **Carl Kühn**, Frl. **Elly Schnackenburg**, Dresden. Hr. Assistenzarzt I. Kl. Dr. **Strauch**, Frl. **Martha Hubrich**, Glogau—Spurwitz.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Major **Cécil v. Renthe-Fink**, Breslau. — Ein Mädchen: Hrn. Professor **Ponfick**, Breslau.

Gestorben: Hr. Major a. D. **Max Rudloff**, Hannover. Fr. Oberst **Sophie v. Nordeck**, geb. **Duntze**, Berlin. Fr. **Marie v. Bülow**, geb. **v. Scheffer**, Hannover. Hr. Gestütsdirector **Heinrich Harriers**, Gr.-Strehlitz.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Frau Bergräthin Jßmer, n. Tochter, Waldenburg.
Ohrenstein, Kfm., Berlin.
Damars, Kfm., Bordeaux.
Weybrecht, Kfm., Berlin.
Graß, Kfm., Hanau.
Huhle, Kfm., Coburg.
Priebatsch, Kfm., Chemnitz.
Träger, Kfm., Aachen.
Heintze, Kfm., Goldberg.
Basch, Kfm., Berlin.
Degener Böning, Kaufm., Havre.
Schirner, Fabrikant, Soßnoak.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Lübbert, Prem.-Lt., n. Gem., Militsch.
Frau Lt. Eberhard, Krotoschin.
v. Rothkirch Panthen, Lieut., Oels.
Graf von Geßler, Lieut., Bernstadt.
Hartmann, Kfm., Berlin.
v. Amelunxen, Kfm., Berlin.
Rabetge, Rgtsb., n. Gem., Töppendorf.
Dreutler, Kfm., Lyon.
von Harlessen, Kfm., Bremen.
Seidel, Kfm., Hainau.
Thimm, Kfm., Sagan.
Fr. Tribunalrath v. Koryska, n. Fam., Kalisch.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Graf Schweinitz, Majoratsh., Berghof.
Graf Rothkirch-Trach, Majoratsherr, Bärsdorf.
Graf Solms-Laubach, Prof., Göttingen.
Baron v. Saurma, Rgtsbs., Lorzendorf.
Frhr. v. Buddenbrock, Majoratsherr u. Kgl. Kammerherr, n. Gem., Pläswitz.
v. Thalheim, Gutsbes., Galizien.
v. Stammer, Kgl. Kammerh., Dresden.
Sauret, Violinist, Berlin.
Frau Strzygowska, Priv., Biala.
Heinzelmann, Kfm., Hamburg.
Schönfelder, Ober-Baurath, Berlin.
Dr. Babel, Sanitätsrath und Kreisphisikus, Pleß.
Kern, Holzhändler, Wien.
Runge, Kfm., London.
Lehmann, Rentner, Berlin.
Lassig, Ingenieur, Pest.
Ostrowski, Gutsbes., Galizien.
Zameck, Kfm., Krakau.
Dr. Bräunig, Arzt, Wien.
Levy, Kfm., Paris.
Naumann, Kfm., Hannover.

Riegner's Hôtel, Königstr. 4.
Waltzel, Fabrikbes., n. Gem., Halbstadt.
Perl, Kfm., n. Gem., Leobschütz.
Brendel, Director, Fraustadt.
Flechtner, n. Gem., Langenbielau.
Fehling, Kfm., Berlin.
Weiß, Kfm., Sagan.
Senger, Kfm., Berlin.
Simonsohn, Kfm., Stettin.
Hercher, Kfm., Gera.
Landsberger, Kfm., Berlin.
Horn, Kfm., Berlin.
Babbe, Kfm., Plauen.
Frau Sachs, Priv., Hirschberg.
Weißstein, Kfm., Hirschberg.
Goldschmidt, Kfm., Chemnitz.
Heimendahl, Kfm., Crefeld.
Stein, Kfm., Königsgrätz.
Bück, Kfm., Berlin.
Sechla, Kfm., Freiberg.
Bergmann, Kfm., Berlin.
Kristeller, Kfm., Berlin.

Hôtel zu Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Peuckert, Kfm., Posen.
v. Koczorowski, Rittergutsb., n. Fam., Posen.
v. Potworski, Krakau.
Meyerstein, Kfm., Gotha.
Lent, Geh. Regierungs-Rath, Berlin.
Schirmann, Forstmeister, n. Gem., Marienwerder.
Wassermann, Kfm., Berlin.
Zinckel, Kfm., Langenbielau.
Leinweber, Dir., Gleiwitz.
Steinert, Administr., Glogau.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Weinrich, Kfm., n. Fam., Waldenburg.
Frau Rittergtsbes. Willimek, nebst Tochter, Nesitow.
Goebel, Kfm., Leipzig.
Otte, Kfm., Magdeburg.
Schmitz, Kfm., Merane.
Pieron, Kfm., Mannheim.
O. Schlicht, Eisenb.-Beamt., Oels.
P. Schlicht, Eisenb.-Beamt., Aachen.
Engelmann, Kfm., Neustadt.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Welz, Kfm., Frankenstein.
Frau Bäckereibes. Hladyk, Liebau.
Reimeins, Ing., n. Frau, Bromberg.
Gebr. v. Trabczinski, Gtsb., Sieracz.
Richter, Kfm., Glatz.
Letoschnik, Oekon., Dzicin.
Langer, Kfm., Herrnstadt.
Sawade, Kfm., Herrnstadt.

Courszettel der Breslauer Börse vom 12. October 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 11. October.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,60 G
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,39 B
do. do.	3½	3 M.	20,285 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,65 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	194,50 B
Wien 100 Fl.	4	kS.	162,80 bz
do. do.	4	2 M.	161,50 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
D. Reichs-Anl.	4	106.40 G	106,60 bzG
Prss. cons. Anl.	4	106,05à106 bz	106,05 G
do. do.	3½	103,90 bzB	103,90 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,10 B	101,10 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 etw.bzB	104,25 B
Schl. Pfbr. altl.	3½	101,50 B	101,30 bzG
do. Lit. A.	3½	100,10à15 bzB	100,15 bz
do. Lit. C	3½	100,10 bz	100,15 bz
do. Rusticale	3½	100,10 bz	100,15 bz
do. altl.	4	100,60 bzG	100,65 bz
do. Lit. A.	4	100,80 B	100,90à95 bz
do. do.	4½	101,50 B	101,30 G
do. Rustic. II.	4	100,80 bzB	100,70 bzG
do. do.	4½	101,55 bz	101,30 G
do. Lit. C. II.	4	100,95 bz	100,90à101 bz
do. do.	4½	101,55 B	101,30 G
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,50à65 bzB	102,55 bzB
do. do.	3½	100,00 bzB	100,00 B
Rentenbr., Schl.	4	104,30 bzG	104,60 B
do. Landesc.	4	102,60 G	102,60 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,50 etw.bzG	103,50 bzG
do. do.	4½	102,00 B	102,00 B
Centrallandsch.	3½	100,00 B	100,00 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,15 bz	99,25 bz
rz. à 100	4	102,70 bzB	102,60 G
do. do. rz. à 110	4½	111,20 etw.bz	111,10 bz A./O. 111,20 bz
do. do. rz. à 100	5	104,10 G	—
do. Communal.	4	102,40 G	102,55 B
Russ. Bod.-Cred.	5	97,40 G	97,35 G
Bresl. Strssb. Obl	4	101,70 G	101,70 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	101,10 B	101,00 B
KramstaGw.Ob.	5	104,00 G	104,00 G
Laurahütte-Obl.	4½	100,75 B	100,75 B
O.S.Eis.Bd.Obl.	5	96,00 B	96,25 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	94,50 G	94,50 G
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	69,30 bz	69,40 bz kl. 70,00 bz
do. do. A.-O.	4⅕	69,40 G	69,50 G
do. Pap.-R.F./A	4⅕	69,00 G	—
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,00 B	117,00 B
Ung Gold-Rente	4	84,85à90 bz	85à4,75à5,10à4,85 bz
do. Pap.-Rente	5	75,60 B	75,90 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,85 G	100,90 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,35à40 bz	56,40 G
do. Pfandbr.	5	61,00 bzG	61,10 bzB
do. do. Ser. V.	5	60,40 bz	60,60 B
Russ. 1877 Anl.	5	101,00 G	101,00 G
do. 1880 do.	4	86,50 bz	86,90 B
do. 1883 do.	6	112,25 B	112,00 B
do. 1884 do.	5	99,05 B	99,00 B
do. do. kl.	5	99,05 bz	99à99,25 bz
Orient-Anl. II.	5	59,60 G	59,90 B
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	100,40 G	100,50 G
Rumän. Oblig.	6	106,05 bz	106,00 G kl. 106,25 bz
do. amort. Rente	5	96,05 bz	96,00 bz
do. do. do. kl.	5	96,50 bz	96,25 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,20 B	conv. 14,40 B
do. 400Fr-Loose	—	31,00 B	31,00 B
Serb. Goldrente	5	79,10 B	79,10 etw.bzG
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,25 B [1]	103,30 B [1]
do. D. E. F.	4	103,25 B [1]	103,30 B [1]
do. G. H.	4	102,90 bz	103,10 bzG J. 103,25 bz
do. J. K.	4	102,90 bz	103,25 bz
do. 1876	5	103,00 G	103,10 G
do. 1879	5	103,40 B [1]	103,30 B [1]
Oberschl. A. C.	4	103,20 B [1]	103,30 B [1]
do. Lit. E.	3½	100,90 bz	101,00 B
do. Lit. D.	4	102,90 bz	103,10 bz
do. 1873	4	102,90 bz	103,10 bz
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,90 bz	103,10 bz
do. Lit. F. II.	4	103,20 B [1]	103,30 B [1]
do. Lit. G.	4	102,90 bz	103,10 bz
do. Lit. H.	4	102,90 bz	103,10 bz
do. 1874	4	102,90 bz	103,10 bz
do. 1879	4½	106,80 B	106,80 B
do. 1880	4	102,90 G	103,10 bz
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	103,25 B [1]	103,30 B [1]
Oels-Gnes. Prior	4	103,25 B [1]	103,30 B [1]
R.-Oder-Ufer	4	103,00 G	103,10 bz
do. do.	4	104,20 bz	104,25 bz

[1] abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	163,15 bz	163,35 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	194,40 bz	194,90 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours
Br. Wsch.St.P.*)	1⅔	2⅛	66,40 B	66,40 B
Dortm.-Gronau	2½	2½	69,25 G	69,25 B
Lüb.-Büch.E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	95,50 G	95,50 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	6,47	—	—
Lombarden	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	90,50 B	90,50 B
Brsl. Wechslerb.	5 5/6	5 5/6	102,75 B	102,75 B
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,25 B	105,00 G
do. Bodencred.	6	6	115,25 G	115,50 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	9⅜	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	133,00 B	133,00 G
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	103,00 B	104,00 B
Donnersmrckh.	0	1	33,10à15 bz	33,25à00 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	31,50 B	32,00 B
Oppeln. Cement	4¾	5½	—	—
Grosch. Cement.	8½	14	—	—
Schl. Feuerv.*)	30	30	1660 bz	—
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	93 50 G	93,75 G
do. Leinenind.	8⅔	8	129,00 G	130,25 B
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,50 bz	97,25 bz
Laurahütte	⅓	4	70,75à1,20à1,10 bzB	70,75à85à75 bz
Ver. Oelfabrik.	3½	1	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 12. Octbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gering. Waare höchst.	gering. Waare niedr.
	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf
Weizen, weisser	15 60	15 10	14 70	14 30	14 10	13 80
Weizen, gelber.	15 40	15 10	14 30	13 90	13 60	13 40
Roggen	13 30	12 90	12 50	12 20	12 —	11 80
Gerste	14 20	13 40	12 40	11 70	11 30	10 40
Hafer	11 10	10 90	10 40	9 80	9 60	9 30
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine	mittlere	ord. Waare
	Mk Pf	Mk Pf	Mk Pf
Raps	18 70	17 30	16 —
Winter-Rübsen	18 20	17 30	16 —
Sommer-Rübsen	20 50	19 50	18 —
Dotter	21 —	20 —	19 —
Schlaglein	22 —	20 50	18 50
Hanfsaat	— —	— —	— —

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 12. Octbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilgr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, October 130,00 Br., October-November 130,00 Br., November-December 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per October 105,00 Br., October-November 105,00 Br., November-December 108,00 Br., April-Mai 112,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per October 44,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) niedriger, gek. 35 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 35,00 bez. u. Gd., October-November 35,00 bez. u. Gd., November-December 35,10—20 bez., December-Januar 35,30 bez., Januar-Februar 35,40 bez., Februar-März 35,50 bez., April-Mai 36,50 bez. u. Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 13. October:
Roggen 130,00, Hafer 105,00, Rüböl 44,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 12. October: 35,00 Mark.

Magdeburg, 12. October. **Zuckerbörse.**

	12. October.	11. October.
Kornzucker Basis 96 pCt.	20,20—19,80	20,20—19,80
Rendement 88 pCt.	19,00—18,80	19,10—18,90
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,00—16,00	17,00—16,00
Brod-Raffinade ff.	27,00	27,00
Brod-Raffinade f.	26,50	26,75
Gem. Raffinade II	25,75—25,25	25,75—25,25
Gem. Melis I.	24,00	24,25—24,00

Tendenz am 12. Oct.: Rohzucker matt, Raffinirte still.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.